

Dr. Insa Eschebach, Begrüßung 60. Jahrestag der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, 14.9.19

Einen guten Morgen Ihnen allen, liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen – ehemalige und aktuelle – , liebe Freundinnen und Freunde der Gedenkstätte Ravensbrück,

es freut mich sehr, dass Sie so zahlreich an diesem Samstag nach Ravensbrück gekommen sind, um gemeinsam mit uns den 60. Jahrestag der Gründung dieser Gedenkstätte zu begehen. Und es freut mich besonders, dass Piotr Golema, Konsul der Polnischen Botschaft, heute hier ist: Seien Sie recht herzlich willkommen in Ravensbrück.

Recht herzlich begrüße ich die Vertreterinnen des Internationalen Ravensbrück Komitees und der Deutschen Gemeinschaft sowie die Mitglieder des Internationalen Freundeskreises der Gedenkstätte und der Dr. Hildegard Hansche-Stiftung.

Ich begrüße alle Angehörigen ehemaliger Ravensbrück-Häftlinge, die heute her gekommen sind und alle, die damals vor 60 Jahren, bei der großen Eröffnungsfeier der Gedenkstätte, dabei waren und uns heute von ihren Erinnerungen berichten werden.

Ich begrüße recht herzlich Robert Philipp, unseren Bürgermeister und Ulrike Jureit, schön dass Ihr da seid.

Liebe Gäste,

der 60. Jahrestag der Gedenkstätte ist uns Anlass für zwei Unternehmungen: Zum einen wollen wir heute eine Ausstellung zu Frauen im Widerstand eröffnen: Es geht um deutsche politische Häftlinge im Frauen-KZ Ravensbrück, die zur Entstehung dieser Gedenkstätte wie überhaupt auch zum Ravensbrück-Gedächtnis beigetragen haben.

In der Ausstellung kann man einiges lernen, beispielsweise über die Größe und Vielfalt des Spektrums des linken Widerstandes gegen das NS-Regime. Lange stand mir etwas undifferenziert das heroische Bild der Frau als Widerstandskämpfer vor Augen. Wie aber, warum und auf welche Weise Frauen Widerstand gegen das NS-Regime geleistet haben – in der Roten Hilfe, als Sozialdemokratinnen, Kommunistinnen, Anarchistinnen oder als Unorganisierte, die spontan Hilfe leisteten – das war mir vorher so nicht klar. Was die Frauen in der Zeit ihrer Verfolgung dann durchgemacht haben, in den Verhören, an Verdächtigungen und Verurteilungen – also die Gewalt, die sich noch in der Sprache der Akten mitteilt – das kann man jetzt in dieser Ausstellung nachvollziehen.

Es ist gut, dass diese Ausstellung auch nicht mit der Befreiung des Lagers endet, sondern vom politischem Neuanfang nach 1945 in beiden Teilen Deutschlands erzählt, auch – und das ist mir wichtig – von den unerbittlichen Konflikten unter den Frauen selbst, von den Konflikten um die „richtige Erinnerung“ an Ravensbrück, um die „richtige Deutung“ der KZ-Geschichte. Und auch von der männlichen Dominanz, mit der Frauen auch in ihren Verbänden stets erneut konfrontiert waren.

Ich danke Henning Fischer für diese großartige Arbeit, die Du als Kurator dieser Ausstellung geleistet hast – die Zusammenarbeit und Gespräche mit Dir waren mir eine Freude. Ebenso herzlich danke ich Anat Frumkin und ihrem Team für die wieder einmal sehr gelungene Gestaltung dieser Ausstellung.

Die Eröffnung dieser Ausstellung ist das eine. Wir wollen aber heute auch über die wechselhafte Geschichte dieser Gedenkstätte diskutieren im Rahmen zweier Podien, die mein Kollege Matthias Heyl heute Nachmittag moderieren wird.

Darüber hinaus werden wir Ihnen ein soeben erschienenenes Buch zu den Erinnerungstücken unserer Sammlung vorstellen und auch eine Foto-Slide-Show mit Fotografien der Gedenkstätten-Eröffnung und Jahrestage.

Ich möchte allen, die zum Gelingen des 60. Jahrestages heute beigetragen haben, herzlich danken: Anne Wiemann für die musikalische Begleitung und Magdalena Artelt, die uns nachher Ansprachen vom 12. September 1959 vortragen wird. Ingo Grolmus, der mit seinen Schülern von der Ernst Litfass Schule diese wunderbare Einladungskarte mit dem Schriftzug des Grafik-Designers Gert Wunderlich unentgeltlich gestaltet hat, vielen Dank, Ingo dafür.

Zwei Gedanken zum Abschluss: Die Gedenkstätte Ravensbrück hat sich im Lauf der vergangenen 60 Jahre enorm entwickelt. In den 1980er Jahren wurde erstmals eine Mitarbeiterin für Bibliothek und das Archiv eingestellt. Nach dem Fall der Mauer setzte überhaupt erst die Ravensbrück-Forschung ein, vorher gab es nur drei wissenschaftliche Publikationen zur Geschichte des Frauen-Konzentrationslagers weltweit.

Ravensbrück ist heute immer noch ein Friedhof, eine Stätte der Trauer und Gedenkens. Ravensbrück hat sich aber auch zu einer internationalen Bildungsstätte entwickelt, eine Stätte der Begegnung auch unterschiedlicher Generationen. Ravensbrück ist ein Kommunikationsraum, ein Ort der Debatte und des Austausches – und auch deshalb freue ich mich, dass diese Gedenkstätte von so vielen engagierten Menschen umgeben, inspiriert und mitgetragen wird. Dafür möchte ich Ihnen und Euch an dieser Stelle einmal herzlich danken.

Zuletzt noch dieses: Von Elisabeth (Lisl) Jäger stammt der folgende Satz, den wir im Eingangsbereich der Ausstellung an die Wand geschrieben haben:

„Ich habe daher eine Bitte: Gedenkt der Frauen nicht nur als Opfer. Gedenkt und würdigt auch ihren Mut, ihre Solidarität und ihren Überlebenswillen“.

Dass Frauen Widerstand geleistet haben und leisten können, ist, glaube ich, in der öffentlichen Wahrnehmung immer noch viel zu wenig bekannt. Gerade in einer Zeit neuer Nationalismen, rassistisch und sozialhygienisch begründeter Zugehörigkeitsvorstellungen, wie die Idee der „Volksgemeinschaft“ sie generiert, ist es umso wichtiger, an den Mut und die Solidarität derjenigen Frauen zu erinnern, die sich damals dem Mainstream entgegen gestellt haben. Darin sehe auch ich eine der vornehmsten Aufgaben der Gedenkstätte Ravensbrück.